



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

231 (29.8.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-311828](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-311828)



HAKENKREUZBANNER

ZWEITE AUSGABE
STADTGEBIET
MANNHEIM

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R. 1, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R. 1, 4. Fernsprech-Sammelnummer 34 182. - Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlis. - Z. 1. Felder: Stelly, Emil Laub. - Druckerei: Mannheimer Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2,- RM, durch die Post 1,75 RM monatlich Bestellgeld. - Z. 2. 1. Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. - Hauptvertriebsstellen: Fritz Kaiser, Berlin; Dr. Alwin Winkler, Berlin; Schriftführer SW 48, Charlottenstr. 82; Dr. H. Reine.

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HD“ ZUSAMMENGELEGT

Feindvorstoß in Richtung auf die Marne

Letzter heldenhafter Widerstand in Marseille / Absetzbewegungen im Rhonetal / Abwehrerfolg an der adriatischen Front / Harte Kämpfe beiderseits des Pruth und im ungarischen Grenzraum

Aus dem Führerhauptquartier, 29. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der unteren Seine wurde die Masse unserer Truppen auf das Nordufer des Flusses zurückgekommen. Nachdrängender Feind blieb im Abwehrerfolg liegen. Vorstöße des Gegners aus seinen Brückenköpfen nordwestlich Paris heraus wurden zum Stehen gebracht. Unsere Stützpunkte in der Stadt sind nach tagelangem schweren Kampfe der feindlichen Übermacht erlegen. Ostlich Paris hat der Gegner nennenswert auf breiter Front nach Norden eingedrungen, um über die Linie Chateaux-M.-Chateau Thierry in unsere Südfanke zu stoßen. An der Marne sind heftige Kämpfe mit den feindlichen Vorhuten entbrannt.

Die Besatzung von Marseille leistet im Hafen, auf engem Raum zusammengedrängt, weiterhin tapfer Widerstand. Im Rhonetal setzen sich unsere Truppen befehlsgemäß nach Norden ab. Ein Verband schwerer Kampfflugzeuge führte in der vergangenen Nacht einen zusammengefaßten Angriff gegen den feindlichen Stützpunkt Melun südöstlich Paris. Im Seegebiet nördlich Le Havre versenkten Sicherungsfahrzeuge nach hartem Gefecht mit einem von Zerstörern und Schnellbooten gesicherten Kreuzer ein feindliches Schnellboot. Ein eigenes Boot ging hierbei verloren. Zwei andere wurden beschädigt. Durch besondere Kampfmittel der Kriegsmarine wurde vor der südfranzösischen Küste erneut ein feindliches Artillerieschnellboot und ein Bewacher sowie eine kleinere Einheit nicht erkannten Typs versenkt. London und seine Außenbezirke liegen weiterhin unter dem Feuer der „V 1“.

In Italien setzte der Feind seine starken Angriffe im adriatischen Küstengebiet während des ganzen Tages fort.

konnte aber in vorläufigen Kämpfen nur wenig Boden gewinnen.

In Rumänien kämpften unsere Verbände beiderseits des unteren Pruth weiter gegen den von allen Seiten anstürmenden Feind. Südwestlich des unteren Sereth fiel Buzau nach hartem Kampf in die Hand der Sowjets. 27 feindliche Panzer wurden hierbei abgeschossen.

Im Südteil der Ostkarpaten sind im ungarischen Grenzgebiet heftige Kämpfe deutscher und ungarischer Truppen gegen vordringende sowjetische Kampfgruppen im Gange. Von den Waldkarpaten bis zum Finischen Meerbusen kam es gestern nur im Weichselrückengebiet westlich Baranow, im Raume westlich Ostrow, nordwestlich Moheln und im Raume von Dorpat zu größeren Kampfhandlungen. In diesen Abschnitten wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen und die Sowjets an mehreren Stellen im Gegenangriff zurückgeworfen. Nur vereinzelt gelang ihnen geringer Bodengewinn.

Nordamerikanische Bomber griffen mehrere Orte im Großraum von Wien und in Ungarn an. Vorstöße feindlicher Jagdflieger richteten sich außerdem gegen westdeutsches Gebiet.

In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben auf Städte im Rheinland und in Westfalen.

Luftverteidigungskräfte schossen 15 feindliche Flugzeuge, darunter 13 viermotorige Bomber, ab.

Hervorragend bewährte Truppen Aus dem Führerhauptquartier, 29. August. Zum heutigen OKW-Bericht wird ergänzend mitgeteilt:

Die 272. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Schack hat sich in den Kämpfen ostwärts Caen zum wiederholten Male durch hervorragende Standhaftigkeit ausgezeichnet. Ihrem heldenmütigen Einsatz ist es zu verdanken, daß der Gegner trotz stärkstem Menschen- und Materialeinsatz keine operativen Erfolge erzielen konnte. Die Division zeichnete sich bereits im Juli und August durch ihr tapferes Verhalten aus. In der Abwehrschlacht nordwestlich Baranow hat sich eine Kampfgruppe von Sturmgeschützen und Pionieren unter Führung von Major Behncke durch unerschütterliche Standhaftigkeit ausgezeichnet.

Im mittleren Frontabschnitt hat sich die Panzerjäger-Abteilung 53 unter Führung von Hauptmann von Ramin bei der Panzerbekämpfung besonders hervorgetan.

Die Kämpfe in Paris / Von Kriegsberichterstatter Sodewils

Das Stadtbild von Paris wird von Barrikaden beherrscht. Die von Kommunisten und linksradikalen Elementen gesteuerte Presse tobte sich in Verleumdungen und Aufforderungen zum Mord aus. Feiglinge, die jahrelang schwiegen oder in laquearer Emigration ihre Tage verbrachten, überließen sich jetzt in solchen Aufforderungen. Alle Blätter der einstigen dritten Republik

sind wieder aus dem Boden geschossen, von der kommunistischen Humanität über den Populaire Léon Blum bis zum rechtgerichteten Figaro. Der Populaire hat die allem Menschentum höhnpredigenden Worte gelassen: „Jedem Franzosen sein Boche!“ Der hinterhältige Überfall von Dachschützen auf deutsche Wehrmachtswagen wird in Wort und Bild als Ruhmesstat gefeiert.

Auf der Insel de Cite, wo im Justizpalast das Hauptquartier der Widerstandsbewegung aufgeschlagen ist, ringen die Kommunisten mit gemäßigteren nationalistischen Elementen um die innere Herrschaft im sogenannten „provisorischen Rat der Résistance“. Aber die Kommunisten haben sich sehr geschickt der nationalistischen Parole bemächtigt und damit den Elementen der Rechten, insbesondere der Polizei und der kommunistisch eingestellten Garde republikaine, den Wind aus den Segeln genommen.

Die „Franc-tireur-Partisanen“ haben sich restlos durchgesetzt. In den erregten Straßen der Volkreichen, von Barrikaden umgebenen Viertel im Osten herrscht eine künstlich aufgepeitschte Jakobinerstimmung, während da, wo die Bürgerschaft wohnt, auf den Champs Elysees alles ausgetrieben ist. Das Grand Palais wurde in scharfem Zupacken deutscher Panzer von einem Widerstandskämpfer gestäubt, aus dem der Kolonnenverkehr auf der Pariser Hauptstraße beschossen worden war.

Inzwischen haben sich nordamerikanische Panzerspitzen in den Abendstunden des 24. August in die Stadt vorgeschoben. Sie stehen im Westen an der Bastille, während sie von Süden her vorsichtig über das Montparnasse-Viertel sich heranschieben. Im Garten der Tuilleries rollt der Donner deutscher Panzergeschütze. Die Rue de Rivoli, die Breite Straße, ist wie ausgetrieben.

Panzersperrn bilden den ersten Riegel.

Die neue Lage

Berlin, 28. August.

Die militärische Lage Ende August ist ohne Zweifel hart für uns. Die OKW-Berichte sprechen eine deutliche Sprache, die nicht beschönigt. Es kommt aber auf die Erwartung an, mit der man in das Jahr 1944 hineingeschritten ist, wie weit Enttäuschung und Besorgnis die Herzen erfüllt. Wer die Großanstrengung unserer Gegner, die sich zu einem konzentrischen Angriff gegen die Festung Europa im Zuge ihrer verschiedenen Konferenzen abgesprochen und allmählich zusammenfinden, nichtern voraussah, der hat einen anderen Maßstab für das, was in diesem Sommer geschehen ist und noch weiter geschehen kann, als derjenige, der die Größe der Kampfkraft und die Verbissenheit des gemeinsamen Vernichtungswillens der Sowjets, der Briten und der Amerikaner nicht voll in Rechnung stellte, mit anderen Worten: wer die militärischen und politischen Ereignisse des Jahres 1944 als eine Kette schwerer Prüfungen ansah - der Führer selbst sprach in seiner Neujahrsbotschaft mit klaren Worten davon, daß dieses Jahr die Krise des Krieges bringen würde -, der konnte keine Serie deutscher Siege erwarten, sondern den Sinn dieses Kriegsjahres nur darin sehen, daß es in ihm gelingen müsse, das Reich ohne Zusammenbruch durch die Periode seiner Höchstbelastung hindurchzuführen.

Das in wenigen Tagen zu Ende gehende fünfte Kriegsjahr sieht die deutsche Wehr-

macht in einem Prozeß der inneren und der äußeren Umgruppierung, so wie es die Anpassung an die neuen Gegebenheiten, die der Sommer gebracht hat, erfordert. Diese neuen Gegebenheiten sind einerseits militärische, andererseits politische Tatsachen, von denen die einen die anderen mitbeeinflusst haben. Die militärischen Tatsachen, die der Sommer brachte, sind die Teilerfolge der britisch-amerikanischen Invasion im Westen, die uns die Räumung eines großen Teils Frankreichs abverlangt haben. Atlantikwall und Mittelmeerwall reichten nicht aus, um - trotz tapferster Gegenwehr unserer Truppen - gegenüber dem Zusammenwirken von schwerer Schiffsartillerie und unablässig eingesetzter Bombenverbände die Fronten an Frankreichs Küsten zu halten. Nun tobt der Kampf um die Seine-Linie, die der Gegner zum Teil überschritten hat. De Gaulle konnte in Paris einziehen. Im OKW-Bericht vom 28. August heißt es, daß im Raum südöstlich Paris, in dem immer noch zahlreiche deutsche Stützpunkte hartnäckigen Widerstand leisten, der Feind unsere Truppen in heftigen Kämpfen gegen die untere Marne zurückdrängt. Währenddessen behauptet sich die Besatzung der Festung Brest, wie es die Festung St. Malo bis zum letzten gelang hat. Unsere Absetzbewegung von der südfranzösischen Küste vollzieht sich das Rhonetal aufwärts nach Nordosten, bis die Einreißung der durch die Räumung frei werdenden Truppen in die neue Frontlinie vollendet ist, an der wir entschlossen sind, den Grenzen des Reiches näher, auf einer verkürzten und damit kräftesparenden Kampflinie dem vordringenden Feind endgültig Halt zu bieten.

So hat sich im Westen eine Entwicklung vollzogen, die der im Osten ähnelt. Wir haben, gewiß nicht freiwillig, sondern aus der Übermacht des Gegners die notwendige Folgerung ziehend, aber in beherrschter Bewegung einen Rückzug auf die innere Linie vollzogen. Das deutsche Volk in der Heimat muß sich in der neuen Lage zu rechtfinden, und es kann dies nicht anders, als daß es die sichtbar gewordene Gefahr für den Bestand der Nation beantwortet mit einer umfassenden Anstrengung, alle Kräfte zu beschwören, die dazu beitragen können, die Dinge zum Besseren zu wenden. Die Ereignisse des 30. Juli haben, wie wenig das auch in die Berechnung der Feinde paßte, den äußersten Widerstandswillen des Volkes geweckt und die helfenden Maßnahmen ausgelöst. Eine diese neuen Maßnahmen zum Zuge kommen, werden wir die Periode des hinhaltenden Kampfes noch fortsetzen müssen. Der deutschen Wehrmacht strömen die neuen Einziehungen frische Kräfte in großer Zahl zu. Die neue Ausrichtung des Arbeitseinsatzes, die Hunderttausende von Arbeitskräften den Rüstungsfabriken zuführt, verspricht eine gesteigerte Produktion an Kriegsmaterial. Der Zeitgewinn, den das tapferere Aushalten unserer Grenadiere in Ost und West und Süd im Rahmen einer elastischen Verteidigung erkämpft, kommt unseren Erfindern und Konstrukteuren zugute, die nicht an dem unwichtigen Teil der deutschen Verteidigungsaufgabe arbeiten. Was eine einzige Erhebung bedeuten kann, hat negativ der Feind bewiesen, als er unseren U-Bootensatz in dem Augenblick lahmzulegen vermochte, da die U-Boote für die Dezimierung der Invasionstransporte gerade wichtig gewesen wären. Positiv für unsere Rechnung ist das V-1-Geschloß ein Beispiel, das inzwischen zu dem Hauptproblem der britischen Hauptstadt geworden und in seiner Auswirkung auf die englische Kriegsstimmung im ganzen noch gar nicht abzuschätzen ist.

Die neue Gegebenheit für die Kampfpläne in Südosteuropa ist der Verrat der rumänischen Könige, der zu einer Waffenfriedenslegung von großen Teilen des rumänischen Heeres geführt hat. Die militärische Auswirkung dieser politischen Tatsache ist in den Einzelheiten heute noch nicht zu übersehen. Man darf aber auch hier auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz mit einer Absetzbewegung großen Stils rechnen, um so mehr, als die politischen Vorgänge in Bulgarien ein übriges tun, um die Situation zu verändern, die nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen der Türkei zu Deutschland und seit dem Beginn der Sowjetoffensive im Südabschnitt der Ostfront in Fluß gekommen ist.

In diesem Augenblick des Raumverzichtes an drei wichtigen Fronten und inmitten einer Reihe von teils militärischen, teils politischen (hierauf gehört auch die immer aktiver gewordene deutschfeindliche Haltung der französischen Bevölkerung) Teilerfolgen unserer Gegner heißt es für das deutsche Volk, sich nicht durch Sorgen erdrücken zu lassen, sondern unentwegt den Glauben an den Sieg zu bewahren und auf jene Faktoren zu hoffen, die das Blatt wieder einmal wenden werden. Wir haben zwar in Ost, West und Süd Vorwerke eingebüßt, so daß zwar nicht mehr im alten Sinne von einer Festung Europa, wohl aber von dem Reich als einer Festung gesprochen werden kann, an keiner Stelle aber hat der Feind, trotzdem er in diesem Sommer seine ganze Kraft ausgießt, dem Boden des Reiches betreten. Die deutsche Führung ist auch jetzt von einer starken Zuversicht erfüllt. Das



USA-Botschafter stellt britische Indienpolitik bloß

Ein Skandalfall erster Güte! / England verlangt Aberufung des USA-Botschafters Philipps

Washington hat wieder einmal einen großen diplomatischen Skandal. Wie die „Washington Post“, eine der außenpolitisch führenden Zeitungen der amerikanischen Bundeshauptstadt, berichtet, hat die britische Regierung die Aberufung eines hochgestellten amerikanischen Diplomaten, des Botschafters Philipps, verlangt, weil dieser in einem Brief, der vor einigen Tagen in der „Washington Post“ veröffentlicht worden war, die britische Politik in Indien auf das schärfste angegriffen hatte.

Philipps war im vergangenen Jahr als Sonderbotschafter Roosevelts nach Indien entsandt worden, um die politischen und wirtschaftlichen Aussichten und Möglichkeiten der USA dort zu prüfen. Die anglo-indische Regierung mußte wohl oder übel den ungeliebten Gast sich eine Zeitlang gefallen lassen, bis es ihr gelang, ihn aus Indien wieder hinauszukomplimentieren. Philipps kehrte als unerbittlicher Gegner der Politik Englands in Indien zurück. In diesem Jahre wurde er abermals von Roosevelt zu verschiedenen Aufträgen in Europa, beispielsweise im Hauptquartier Eisenhower, benutzt. Er richtete schließlich einen Brief an Roosevelt, in dem er die englische Indienpolitik in Grund und Boden kritisierte. Es wurde bisher nicht völlig aufgeklärt, auf welche Art und Weise dieser Brief an Roosevelt in die Redaktion der „Washington Post“ gelangte. Er wurde von diesem Blatt in sensationellster Aufmachung auf der ersten Seite veröffentlicht.

In einem Schreiben erklärte Philipps, die Dinge in Indien könnten in der bisherigen Art nicht mehr lange weitergehen. Die

Washington Post, eine der außenpolitisch führenden Zeitungen der amerikanischen Bundeshauptstadt, berichtet, hat die britische Regierung die Aberufung eines hochgestellten amerikanischen Diplomaten, des Botschafters Philipps, verlangt, weil dieser in einem Brief, der vor einigen Tagen in der „Washington Post“ veröffentlicht worden war, die britische Politik in Indien auf das schärfste angegriffen hatte.

Philipps war im vergangenen Jahr als Sonderbotschafter Roosevelts nach Indien entsandt worden, um die politischen und wirtschaftlichen Aussichten und Möglichkeiten der USA dort zu prüfen. Die anglo-indische Regierung mußte wohl oder übel den ungeliebten Gast sich eine Zeitlang gefallen lassen, bis es ihr gelang, ihn aus Indien wieder hinauszukomplimentieren. Philipps kehrte als unerbittlicher Gegner der Politik Englands in Indien zurück. In diesem Jahre wurde er abermals von Roosevelt zu verschiedenen Aufträgen in Europa, beispielsweise im Hauptquartier Eisenhower, benutzt. Er richtete schließlich einen Brief an Roosevelt, in dem er die englische Indienpolitik in Grund und Boden kritisierte. Es wurde bisher nicht völlig aufgeklärt, auf welche Art und Weise dieser Brief an Roosevelt in die Redaktion der „Washington Post“ gelangte. Er wurde von diesem Blatt in sensationellster Aufmachung auf der ersten Seite veröffentlicht.

In einem Schreiben erklärte Philipps, die Dinge in Indien könnten in der bisherigen Art nicht mehr lange weitergehen. Die

Washington hat wieder einmal einen großen diplomatischen Skandal. Wie die „Washington Post“, eine der außenpolitisch führenden Zeitungen der amerikanischen Bundeshauptstadt, berichtet, hat die britische Regierung die Aberufung eines hochgestellten amerikanischen Diplomaten, des Botschafters Philipps, verlangt, weil dieser in einem Brief, der vor einigen Tagen in der „Washington Post“ veröffentlicht worden war, die britische Politik in Indien auf das schärfste angegriffen hatte.

Philipps war im vergangenen Jahr als Sonderbotschafter Roosevelts nach Indien entsandt worden, um die politischen und wirtschaftlichen Aussichten und Möglichkeiten der USA dort zu prüfen. Die anglo-indische Regierung mußte wohl oder übel den ungeliebten Gast sich eine Zeitlang gefallen lassen, bis es ihr gelang, ihn aus Indien wieder hinauszukomplimentieren. Philipps kehrte als unerbittlicher Gegner der Politik Englands in Indien zurück. In diesem Jahre wurde er abermals von Roosevelt zu verschiedenen Aufträgen in Europa, beispielsweise im Hauptquartier Eisenhower, benutzt. Er richtete schließlich einen Brief an Roosevelt, in dem er die englische Indienpolitik in Grund und Boden kritisierte. Es wurde bisher nicht völlig aufgeklärt, auf welche Art und Weise dieser Brief an Roosevelt in die Redaktion der „Washington Post“ gelangte. Er wurde von diesem Blatt in sensationellster Aufmachung auf der ersten Seite veröffentlicht.

In einem Schreiben erklärte Philipps, die Dinge in Indien könnten in der bisherigen Art nicht mehr lange weitergehen. Die

deutsche Volk weiß, daß unsere letzten Trümpe noch nicht ausgespielt sind. Ein neutraler Militärverständnis, der Spanier Manuel Aznar, meinte in diesen Tagen, der deutschen Führung gehe es darum, die deutschen Truppen auf die eigentlichen Außenbefestigungen des Reiches zurückzuziehen, dadurch eine gewaltige Reserve zu schaffen, in der Zwischenzeit die Kriegproduktion zu steigern, den Benzolverbrauch auf ein Minimum zurückzuschrauben, um dann die gesamten Reserven zum Endkampf antreten zu lassen. Die Moral des deutschen Soldaten sei nach wie vor unerschütterter, auch die innerdeutsche Front gleiche einer Festung, die von eisernem Willen und ungebeugter Entschlossenheit erfüllt sei.

Das deutsche Volk hat die Leistung seiner Tapfersten vor Augen und erhebt sich, in der Heimat hart geworden durch den Bombenkrieg, und im Bewußtsein, daß an den Fronten noch jede schwierige Situation am Ende gemeistert wurde, gerade jetzt zu seiner größten Kraftanstrengung.

Dr. Helax Berna.

Und das nennen sie „neuen Völkerbund“

Die kleineren Länder als Stützpunktbasen der großen für die Terrorisierung Deutschlands

Von unserer Berliner Schriftleitung

wo, Berlin, 29. August.
Die nackten Haß atmoden und brutale Vergewaltigung anstrebenden Pläne der Feindmächte sind so oft und so eindeutig zutage getreten, daß man meinen könnte, es sei überflüssig, von immer neuen zu berichten. Aber gerade im Zusammenhang mit den zur Zeit in Washington abgehaltenen Besprechungen von Vertretern der Hauptalliierten verdienen sie doch Interesse. Es ist nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich, daß man noch einmal den Versuch machen wird, in amtlichen Erklärungen mit billigen Phrasen und schönen Redewendungen Köder auszuwerfen, die nur so von Weltbeglückung und Friedensseligkeit trüben. Schon jetzt zeichnet sich der Wunsch der alliierten Großmächte ab, einen neuen „Völkerbund“ zu propagieren und zu arrangieren.

Darüber berichtet der Londoner „Spectator“ u. a.: Man strebe die Beschneidung der aggressiven Mächte an und suche ein Instrument der weltumspannenden Zusammenarbeit auf allen Gebieten zu schaffen. Dabei werden natürlich von vornherein Deutschland und Japan nach alter, durch nichts begründeter Tradition zu Angriffen diskriminiert.

Deutlich und unverhüllt wird dann aber weiter gesagt, die Aufgabe des neuen Völkerbundes sei es, in erster Linie Deutschland und Japan in einem Zustand militärischer Impotenz zu halten. Deutschland richtig zu überwachen, heiße, daß Luft- und Militärstützpunkte an den Grenzen von Deutschland her, nämlich in den Niederlanden, in Südrußland, in Polen und in der Tschechoslowakei unterhalten werden müssen, diese müßten, wenigstens in

den kleineren dieser Länder, durch Streitkräfte der Großmächte bemanni werden.

Mit anderen Worten bedeutet das: die von den Alliierten angeblich zu befreienden Staaten sollen schon jetzt damit rechnen, daß sie unter keinen Umständen mit einer uneingeschränkten Souveränität zu rechnen haben. Die Feindlichen werden in diesem Plan auf die Moskauer Rückendeckung ver-

wiesen. Die baltischen Länder, Nordafrika, Italien und seit den letzten Tagen Rumänien dürften ihnen ein reichliches Beispiel dafür sein, was eine solche Überlassung von Stützpunkten zwangsläufig mit sich bringt. Auch den anderen, den westlichen Ländern, wird durch die Anglo-Amerikaner ein ähnliches Schicksal gestellt werden, wenn es sich für die erste Zeit auch nur mittelbar betreffen würde. Diese Handlanger des Bolschewismus haben überall diesem das Geschick besorgt und wissen viel zu genau, daß sie vom Willen des Kreml abhängen, als daß sie eigene Absichten durchsetzen könnten.

USA-Truppen greifen in China ein

Die ständigen Rückschläge der Tschungking-Truppen zwingen dazu

(Vom EP-Korrespondenten E. A. Sommer)

EP, Tokio, 29. Aug.
Die Anzeichen mehren sich, daß an der Hunan-Front in Südwest-China demnächst nordamerikanische und japanische Verbände sich in offenen Kampf gegenüberstehen werden.

In der Befürchtung, daß die Rückschläge Tschungking auf dem Festlande die USA-Strategie im Pazifik beeinflussen könnten, hat sich das nordamerikanische Oberkommando entschlossen, die Tschungking-Armee mit USA-Truppen zu unterstützen und so in ihrer Schlagkraft zu stärken. Japanische Berichte erwähnen, daß in Kweilin und Lichow eine nordamerikanische Fallschirmdivision stationiert sein soll. In Kweilin steht ferner eine USA-Division mechanisierter Truppen. Außerdem sei die 5. Tschungking-Armee, die einzige mechanisierte Truppe Tschungking, die bisher an der Hunan-Front kämpfte, jetzt in Hunan aufgetaucht. Diese Armee sei ganz mit nordamerikanischem Material ausgerüstet. Lichow und Kweilin liegen rund 150 bzw. 400 km von Kanton entfernt.

Die alliierten Verluste in Birma
EP, Lissabon, 29. August.
In Birma haben die alliierten Armeen

nicht weniger als eine Viertelmillion Mann Verluste durch Krankheit erlitten, was sich aus einer Erklärung von Lord Louis Mountbatten ergibt, der sich vor kurzem in England aufhielt. Die Erkrankungen kommen hauptsächlich von Malaria und Ruhr, sagte Mountbatten weiter. Mountbatten ist inzwischen in seinem Hauptquartier eingetroffen. „Daily Express“ behauptet in diesem Zusammenhang, während seines Besuchs in London wäre es zu wichtigen Entscheidungen gekommen, die die dümmen Gerüchte über USA-Unzufriedenheit mit seiner Kriegführung in Birma lägen strafen. Mountbatten mußte aber zugeben, daß die Wiedereroberung von Birma bereits im Jahre 1943 geplant wurde, und zwar als eine Amphibien-Operation. Dieser Plan sei fehlgeschlagen.

Die Lage

Von unserem Berliner Dr. H. S.-Vertreter
Berlin, 29. August.

Der totale Kriegseinsatz kann sich nur langsam auswirken und noch nicht unvermeidliche Rückschläge abwehren. Aber es handelt sich jetzt darum, Schwierigkeiten zu einer neuen Stärkung des Widerstandes umzuformen. Die Lage an den Fronten zeigt uns von Tag zu Tag mehr die Bedeutung der Zeit. Der Feind weiß, daß der deutsche Verteidiger auf dem Wege ist, zum Angriff wieder überzugehen, wenn er die Zeit für gekommen hält. Um den gewaltigen militärischen Einsatz herauszudrücken, werden die Fäden des Verrats um den im Felde stehenden unbestegbaren deutschen Gegner immer von neuem gesponnen. So wurden in Rumänien die Verbände der rumänischen Armee durch Verrat dazu gebracht, den Widerstand aufzugeben, wodurch die Sowjettruppen zum Teil hinter unsere Front gelangen konnten. Das ist die grundlegende Veränderung im Südosten, die sich auch nach anderer Richtung hin auswirken wird.

Inzwischen geht die Welle der Zerstörung über Südengland. Sensationell ist die Meldung der „Times“, daß bisher außer London 17 Stadtgemeinden und 304 Ortschaften Englands in der Gefahrenzone der deutschen Sprengkörper liegen. Eine dort weitgehende räumliche Ausdehnung des Wirkungsbereiches der deutschen V-1-Waffe war wohl bisher von niemand erwartet worden.

„Der Verrat der Verbündeten wird nicht nur ein Schandfleck bleiben, sondern auch die moralische Staatsgrundlage des Verräterlandes erschüttern.“ So urteilt der „Pester Lloyd“ über den Verrat der rumänischen Königsclique.

Die „Prawda“ schreibt, sobald Rumänien den Feind beseitigt habe, werde man schnellstens zu einer Volksbestimmung schreiten müssen, um den wirklichen Willen des rumänischen Volkes über seine künftige Staatsform zum Ausdruck zu bringen. In dieser „Prawda“-Auslassung kann man deutlich Anklänge an die Maßnahmen hören, die damals 1940 durch sogenannte Volksabstimmungen die Eingliederung der baltischen Staaten in das Sowjetreich gebracht hatten. Daß es so kommen wird, weiß der nationale Teil des rumänischen Volkes, was die Bildung der nationalen Regierung Rumäniens der Welt bewiesen hat.

Moskau hat nur Hohn und Spott für Michael

Es denkt nicht daran, den von der Verräter-Clique unterzeichneten Waffenstillstand anzuerkennen

Von unserer Berliner Schriftleitung

wo, Berlin, 29. August.
„Von einem Waffenstillstand zwischen der Sowjetunion und Rumänien kann keine Rede sein“, stellt das Moskauer Außenkommissariat zur Lage nach dem Verrat König Michaels und seiner Hintermänner fest.

Ihrerseits hatte man sich in den kindlichen Glauben gewiegt, es sei nur erforderlich, zu den sowjetischen Waffenstillstandsbedingungen vom April das Jawort zu geben, um das Land aus dem Kriege auscheiden zu lassen.

Die nunmehr erfolgte amtliche Moskauer Erklärung entlarvt vor aller Welt die Verräterclique als das, was sie ist, als betrogenen Betrüger. Wohl hatte die Clique um Maniu und Brătianu beschlossen, den Waffenstillstand zu unterzeichnen; doch dieser Entschluß ist bis auf den heutigen Tag völlig einseitig geblieben.

Moskau will sich in keiner Weise festlegen und erklärt deshalb:
„Der rumänische Gesandte in Ankara suchte auf Weisung des rumänischen Königs den sowjetischen Botschafter in Ankara auf und teilte diesem den Regierungswechsel mit. Weiter ließ es in der Note, die neue Regierung habe beschlossen, den Waffenstillstand unverzüglich zu unterzeichnen und mit Hilfe aller Kräfte des Landes daran zu gehen, alle Deutschen vom rumänischen Territorium zu entfernen.“

Soweit die sowjetamtliche Darstellung der Sachlage.
Aus ihr ergibt sich zwingend, daß alle Proklamationen und Verheißungen der rumänischen Verräter ein infames Betrugsmanöver sind, das sich in erster Linie gegen das eigene Volk richtet. Sie hatten nämlich versichert, daß der Staatsstreich schnellstens die Waffenruhe und in Kürze den Frieden nach sich ziehen würde. Sie sprachen davon, daß die Freiheit des Landes gewahrt bleibe und verwiesen in diesem Zusammenhang auf Garantien Lon-

dens und Washingtons. Diese haben, wie bereits berichtet, amtlich ihre Desinteressiertheit an dem rumänischen Schicksal im besonderen und den Balkankriegen im allgemeinen bekanntgegeben, von ihnen ist also keinerlei irgendwelche gerechte Hilfeleistung zu erwarten.

Aus den eigenen Gemachten und ständig noch drohenden Gefahren heraus beleuchtet die finnische Presse das wahrscheinliche Los Rumäniens. „Ajon Suunta“ schreibt: „Michael wählte durch sein Eingehen auf die sowjetischen Bedingungen nun einen weitaus schwereren Weg für sein Volk, als es irgendein Krieg sein könnte. Finnland hat 1940 bis 1941 erfahren, daß ein „Friedenszustand“ mit der Sowjetunion unentzerrlicher ist, als ein klares Kriegsverhältnis. Die Sowjetunion hat noch nie Verträge gehalten.“

Informationen des finnischen Blattes geben dahin, daß Moskau 1,5 Millionen Rumänen für angelegliche Wiederaufbauarbeiten für die Sowjetunion fordert. Was sich hinter dieser Forderung verbirgt, das haben alle, auch nur zeitweilig in sowjetischer Besatz befindlichen Gebiete, auf das schmerzlichste erleben müssen.

Mit der von König Michael angeordneten Kapitulation wurde das Todesurteil über Rumänien gefällt. Offen bleibt nur die Frage, ob die Vollstreckung durch die deutschen Gegenmaßnahmen, die in enger Übereinstimmung mit den Bestrebungen aller nationalbewußten Rumänen auf dem politischen wie auf dem militärischen Sektor erfolgen, noch verhindert oder wenigstens abgemindert werden kann, oder ob die Folgen das rumänische Volk in voller Schwere treffen.

„Prawda der Donau“

Seit Lissabon, 28. August.
In England und den USA beschränken sich Presse und Rundfunk nach wie vor in ihren Betrachtungen über die Folgen der Vorgänge in Rumänien ausschließlich auf militärische Fragen, und berühren politi-

sche Dinge fast überhaupt nicht. Die politische Regelung der Zukunft Rumäniens wird den Sowjets überlassen, die nach den Abmachungen von Teheran frei schalten und walten.

Die sowjetische Agitation läuft in den von den sowjetischen Truppen besetzten Teilen des Landes auch schon auf vollen Touren. Moskau hat eine neue Zeitung gegründet, die den Namen „Prawda der Donau“ trägt. Sie ist gestern zum ersten Mal mit einem großen Stalin-Bild auf der Titelseite erschienen. Dies wird als Auftakt zur Bolschewisierung des Landes betrachtet. Die jetzige Regierung hat nach Ansicht vieler nur vorübergehende Bedeutung und lediglich die Aufgabe, den Sowjets das nötige Menschenmaterial zur Verfügung zu stellen.

Gemäß der sehr beweglichen Taktik Stalins interessieren Moskau die Ansichten der verschiedenen Mitglieder der Umgebung König Michaels nicht im geringsten. Die Hauptsache bleibt für den Kreml, daß die Sowjets die tatsächliche Macht in der Hand haben, ganz gleich, wie das Regime innen aussieht. Daraus ergibt sich alles übrige.

Wilfried Bade Ministerialdirigent. Der Führer hat den Abteilungsleiter in der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialrat Wilfried Bade, zum Ministerialdirigenten ernannt.

Admiral Fraser in Colombo eingetroffen. Admiral Sir Bruce Fraser ist in Colombo (Ceylon) eingetroffen, um seinen neuen Posten als Befehlshaber der britischen Fernostflotte zu übernehmen.

Nach noch Sowjetfilm in Nordirland. In den Kinos Nordirland ist nur noch das Verhör eines sowjetischer Filme gestattet. Nach einer in Tübingen erlassenen sowjetischen Polizeiverordnung sind amerikanische, englische, französische und arabische Filme nicht mehr zugelassen.

Vor Dimitroffs Rückkehr nach Bulgarien. Der berühmte Kommunistenführer und Chef der Komintern, Dimitroff, wird demnächst nach Bulgarien zurückkehren.

Ihr Menschenanspruch nur zuweilen dem Nachdenken bewußt.

Dabei war es nicht so, als wucherte hier lediglich ein Unterhaltungstrieb, der seine Prade selbst von Kriegerlebens suchte. Vielmehr war dieser reich verzweigte kulturelle Leistungsanspruch durchaus ein Pulsmesser des im kämpfenden Volke lebenden Kulturbewußtseins. Gerade das gute Buch wurde gewünscht, gerade der ernste anspruchsvolle Spielfilm besonders gewürdigt, gerade auch die denkwürdige inoperierte Klassikeraufführung beachtet. Nein, es war schon so, in diesem Kampfe fühlte sich die deutsche Kultur mit aufgerufen, in die geistige Arena zu treten. Und es ist auch nicht zu leugnen, daß aus all den mannigfachen Äußerungen deutschen Kulturlebens ein starker Strom völkischen Bewußtseins in die Tiefe gewirkt hat.

Aber andererseits zwang uns der Gegner, der alles auf seine Tanks und Bomben, auf die Masse seiner materiellen Mittel gesetzt hat, die gleichen nüchternen Gegenmittel zu massieren. Und so mußte mitten im Scheitelpunkt des kulturellen Auf- und Hochtriebs eben doch der ernste operative Schritt gemacht werden.

Er wurde gemacht mit dem Wissen, daß sich nun fruchtbar erweisen muß, was dem Volke in den vorangegangenen Kriegsjahren noch vermittelt werden konnte.

Es sind schöpferische Pausen, die Kopf und Herz von neuem konzentrieren auf das, was gestern noch selbstverständlich war und einmal wieder sein wird: Theater, Konzert, die Ausstellung, das unterhaltende Buch. . . . Pausen gibt es, in denen man haushalten lernt mit seinem Besitz.

Warum war wohl einmal solch ein begeisterter Jubel im Mannheimer National-

beginnen jetzt mit der Prothese, die sie gar nicht hindert, an der gepflegten Geselligkeit des gutgeführten Tanzabends Freude zu empfinden. Männer, die noch vor einigen Monaten schwerste Operationen überwinden mußten und vor Wochen mühsam wieder laufen lernten, kommen gerade durch diesen Willen des Schicksals jetzt in eine Atmosphäre der Heiterkeit und lebenswürdigen Gesinnung, die sie sonst vielleicht nie kennen hätten.

Darüber hinaus zeigt der Film mit nicht zu wiederlegenden Bilddokumenten, daß selbst der Verlust beider Beinen einen Voll-einsatz im Leben möglich macht, wenn nur der Wille stark genug ist. Wir sehen Männer mit zwei Prothesen zu Pferde, erleben weiterhin, daß Amputierte sich im Ringkampf

Der Schnitt im Scheitelpunkt / Kulturbilanz im Kriege

Waren die Bühnenhäuser nicht stets besetzt, mitten im Kriege? Standen die Theater nicht im Zeichen immer neuer Erstaufführungen und Uraufführungen? Wurde nicht mehr denn je gelesen? Hatten die Buchhändler jemals soviel Mühe, den Wünschen einer wachsenden und eifrigen Leserschaft halbwegs nachzukommen? Sind Zeitgenossen wie ältere Federn deutscher Zunge zu anderen Tagen hungrierer gelesen worden? Fehlte es an Autoren, an Gedankengut, an zeitgenössischen Aufgaben? Wahrhaftig nicht.

Nein, es ist schon so: wenn nun die Theater den eisernen Vorhang auf die Rampe gehen lassen, der gefällige Beifall in den Bühnenhäusern verstummen wird, die Ausstellungen ihre Tore nicht mehr öffnen und auch der Bücherquell gegen ein geboltes Stop- und Stauwehr läuft, dann bedeuten diese Maßnahmen einen Schnitt im Scheitelpunkt, ein Haltezeichen mitten

in regsamsten Strom mannigfacher Kulturforderungen.
Warum und weshalb es geschieht, sagt der geschichtliche Augenblick deutlich genug. Nicht darüber gilt es nachzudenken, sondern über die Tatsache, daß überhaupt bis zu diesem Zeitpunkt das deutsche Volk eine so lebendig pochende Schlagader kulturellen Lebens zu spüren und zu unterhalten vermochte.

Wenn sind die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, würde man etwas sehr Charakteristisches übersehen, bräute man nicht in Erinnerung zu lassen den Anschlagstufen der Kriegsjahre zu lesen stand. Welch eine Fülle von Konzerten, Aufführungen, Vortragsabenden, Dichterlesungen, Ausstellungen den Kalender des Waffenganges noch zu illustrieren vermochte! Die Fülle war uns schon selbstverständlich geworden, Ihre Organisation kaum ein Gegenstand des Nachdenkens.

im regsamsten Strom mannigfacher Kulturforderungen.
Warum und weshalb es geschieht, sagt der geschichtliche Augenblick deutlich genug. Nicht darüber gilt es nachzudenken, sondern über die Tatsache, daß überhaupt bis zu diesem Zeitpunkt das deutsche Volk eine so lebendig pochende Schlagader kulturellen Lebens zu spüren und zu unterhalten vermochte.

Wenn sind die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, würde man etwas sehr Charakteristisches übersehen, bräute man nicht in Erinnerung zu lassen den Anschlagstufen der Kriegsjahre zu lesen stand. Welch eine Fülle von Konzerten, Aufführungen, Vortragsabenden, Dichterlesungen, Ausstellungen den Kalender des Waffenganges noch zu illustrieren vermochte! Die Fülle war uns schon selbstverständlich geworden, Ihre Organisation kaum ein Gegenstand des Nachdenkens.

im regsamsten Strom mannigfacher Kulturforderungen.
Warum und weshalb es geschieht, sagt der geschichtliche Augenblick deutlich genug. Nicht darüber gilt es nachzudenken, sondern über die Tatsache, daß überhaupt bis zu diesem Zeitpunkt das deutsche Volk eine so lebendig pochende Schlagader kulturellen Lebens zu spüren und zu unterhalten vermochte.

theater möglich, als Schillers „Räuber“ zum ersten Male über die Bühne gingen! Nun, weil es damals weder Film noch Rundfunk gab, das Buch noch nicht im Handumdrehen gekauft wurde und Ausstellungen erst recht Seltenheiten waren. Man brauchte noch nicht hundert Augen und Ohren zu haben, um alles zu erfassen, was eine Großstadt in ihren regsten Tagen zu bieten hatte. Was Ereignis war, wurde wirklich eina.

So werden wir uns wieder einmal auf die großen kulturellen Veranstaltungen freuen, die nun unmöglich geworden sind, und denen wir erst die Voraussetzungen wieder erklimpen müssen. Dann erst werden wir es „wissen“, was dies hieß, in soundsoviel Kriegsjahren noch ein starkes kulturelles Leben in Anspruch genommen zu haben.

Zuvor müssen wir das Haus wahren, eh wir an das schöne Bild an der Wand denken können. Aber unverstehbar fließen in uns die Quellen des Gefühls und des Gemütes, die eines anderen Tages wieder all das Schöne aus dem inneren geistigen Vorrat des Volkes zurückrufen.
Dr. We.

Morgen im Rundfunk

Mittwoch, Reichsprogramm: 1.30 bis 7.45 Uhr: Vom Wetter in den Bergen. 11.30 bis 12.15 Uhr: Bunte Welt. 12.35-12.45 Uhr: Zur Lage. 14.15-15 Uhr: Musikalische Kurzwelle. 15-15.30 Uhr: Konzert. 15.30-16 Uhr: So! 16-16.30 Uhr: Opernvorstellung. 16.30-17.30 Uhr: Dobrindt dirigiert. 18.30-19 Uhr: Zeitpiegel. 19.15-19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15-21 Uhr: Parade der Instrumente. 21-22 Uhr: Von Szenen und duftenden Gärten. Deutschland-Länder: 17.15 bis 18.30 Uhr: Glück. Haydn, Schumann. 18.30-19.15 Uhr: Kammermusik: Quartett a-moll, Werk 28, und Sottura für Violine und Klavier, Werk 118 von Schubert. 21-22 Uhr: Hans Pflüger. Ein klingendes Bild.

Wer denkt...
deutung, die...
Wer an die...
Den, gegen die...
Weltrettung...
tagne, den Na...
Wie wenig er...
15. Jahrhunde...
Hanse seinen...
gen britonisc...
Nantes war...
deutschen Kau...
sich Kauf...
der Bretagne...
fahrte-Schiffe...
Schutz und fre...
Land zu. Da...
Frankreich d...
gen England...
In der Neuz...
sal aller Ha...
der Verkehr v...
her die Ausla...
tief im Land...
überall die O...
der äußerste...
Nantes in St...
vatin heran...
mit ihren zwei...
bereits den H...
amerika an s...
Die auflösl...
dels- und Ha...
das vor weni...
kannte Fische...
heuren Aufsch...
gehört wohl n...
schönsten von...
mildes Klima...
zeitigen Früh...
erst im Oktob...
die emporges...
protzigen Vill...
und wachsen...
berge bedeck...
sich die elega...
Glanz. - We...
glaubt man...
alter zurück...
in lange Grä...
Schleusen und...
dehnte, in Vier...
ter ellen auf...
bald hier dem...
bald dort die...
neuse Becken...
tive Holzroste...
und Tiere an...
Wenn die Sonn...
herabstrahl...
Entfernung...
diese Salzgrä...
Stensalzgerä...
ken, hier wie...
dem Meere zu...
das Meereswa...
dort verdunst...
geleitet, dur...
der Salzgehalt...
Salz durch die...
sieren läßt ob...
Wasser in See...
Bretagne steht...
wohl es läng...
auch heute ne...
An andere...
die vom Meer...
breiten sie in...
aus und häuf...
gewächse in...
Wetter werden...
und diese Ber...
ten gehören...
Küstenlands...
herbstlichen...
kischen Land...
wandert dann...
oder in die...
und Jod darau...
man die enge...
der Bretagne...
nen schuf, we...
Raum. Bald...
ins Wasser hin...
von Nachtdun...
schattierungen...
kristallklaren...
in großer Tie...
Krabben, Lang...
die reiche Tier...
welt kann. B...
küsten die Sk...
Wogen mit d...
spritzern in tie...

Zarte...
Der Zug...
Strebare Niema...
speckbare Unruh...
Einzig. Auf d...
Einzig die...
Sperballone...
wurde ein Indu...
Besorgte Blü...
aus. Dort drau...
Sommer. Süde...
leise narkotisch...
Nasen; die Sor...
schön, und im...
Bahnhöfen...
und langstiel...
feindlichen Flu...
keine Spur.
Nein, es be...
zur Aufregung...
Der gewitt...
trotzdem nicht...
ber verdirrt...
Ärger und Un...
tern. Der fei...
sich bereits...
ledigt hatte, be...
Kursbuch zu...
atmete wie el...
spindelbürre...
Fingern nach...
trachtete sie...
sphäre war mi...
keit geladen...
es Krach gebe...
dem Gepäck...
anderer hatte...
merhutes aus...
erstert. Das...
Fraulein saß...
mangig da und...
Kind, ein ka...

Und das nennen sie „neuen Völkerbund“

Die kleineren Länder als Stützpunkten der großen für die Terrorisierung Deutschlands

Von unserer Berliner Schriftleitung

wo, Berlin, 29. August.
Die nackten Haß atmen und brutale Vergewaltigung anstrebenden Pläne der Feindmächte sind so oft und so eindeutig zutage getreten, daß man meinen könnte, es sei überflüssig, von ihnen neu zu berichten. Aber gerade im Zusammenhang mit den nur Zeit in Washington abgehaltenen Besprechungen von Vertretern der Hauptalliierten verdienen sie doch Interesse. Es ist nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich, daß man noch einmal den Versuch machen wird, in amtlichen Erklärungen mit billigen Phrasen und schönen Redewendungen Köder auszuwerfen, die nur so von Weltbeglückung und Friedensseligkeit tiefen. Schon jetzt zeichnet sich der Wunsch der alliierten Großmächte ab, einen neuen „Völkerbund“ zu propagieren und zu arrangieren.

Darüber berichtet der Londoner „Spectator“ u. a.: Man strebe die Beschneidung der aggressiven Mächte an und suche ein Instrument der weltumspannenden Zusammenarbeit auf allen Gebieten zu schaffen. Dabei werden natürlich von vornherein Deutschland und Japan nach alter, durch nichts begründeter Tradition zu Angreifern diskriminiert.

Deutlich und unverhüllt wird dann aber weiter gesagt, die Aufgabe des neuen Völkerbundes sei es, in erster Linie Deutschland und Japan in einem Zustand militärischer Impotenz zu halten. Deutschland richtig zu überwachen, heißt, daß Luft- und Militärstützpunkte an den Grenzen von Deutschland herum, nämlich in den Niederlanden, in Südnorwegen, in Polen und in der Tschechoslowakei unterhalten werden müssen, diese müssten, wenigstens in

den kleineren dieser Länder, durch Streitkräfte der Großmächte besetzt werden.
Mit anderen Worten bedeutet das: die von den Alliierten angeblich zu befreienden Staaten sollen schon jetzt damit rechnen, daß sie unter keinen Umständen mit einer uneingeschränkten Souveränität zu rechnen haben. Die östlichen werden in diesem Plan auf die Moskauer Rückendeckung ver-

wiesen. Die baltischen Länder, Nordafrika, Italien und seit den letzten Tagen Rumänien dürften ihnen ein lehrreiches Beispiel dafür sein, was eine solche Überlassung von Stützpunkten zwangsläufig mit sich bringt. Auch den anderen, den westlichen Ländern, wird durch die Anglo-Amerikaner ein ähnliches Schicksal zuteil werden, wenn es sich für die erste Zeit auch nur mittelbar bezeichnen würde. Diese Handlanger des Bolschewismus haben überall diesem das Geschäft besorgt und wissen viel zu genau, daß sie vom Willen des Kreml abhängen, als daß sie eigene Absichten durchsetzen könnten.

USA-Truppen greifen in China ein

Die ständigen Rückschläge der Tschungking-Truppen zwingen dazu

(Vom EP-Korrespondenten E. A. Sommer)

EP, Tokio, 29. Aug.
Die Anzeichen mehren sich, daß an der Hunan-Front in Südwest-China demnächst nordamerikanische und japanische Verbände sich in offenem Kampf gegenüberstehen werden.

In der Befürchtung, daß die Rückschläge Tschungking auf dem Festlande die USA-Strategie im Pazifik beeinflussen könnten, hat sich das nordamerikanische Oberkommando entschlossen, die Tschungking-Armee mit USA-Truppen zu durchsetzen und so in ihrer Schlagkraft zu stärken. Japanische Berichte erwähnen, daß in Kweilin und Lichow eine nordamerikanische Fallschirmdivision stationiert sein soll. In Kweilin steht ferner eine USA-Division mechanisierter Truppen. Außerdem sei die 3. Tschungking-Armee, die einzige mechanisierte Truppe Tschungking, die bisher an der Yunan-Front kämpfte, jetzt in Hunan aufgetaucht. Diese Armee sei ganz mit nordamerikanischem Material ausgerüstet. Lichow und Kweilin liegen rund 350 bzw. 400 km von Kanton entfernt.

Die alliierten Verluste in Birma

EP, Lissabon, 29. August.
In Birma haben die alliierten Armeen

nicht weniger als eine Viertelmillion Mann Verluste durch Krankheit erlitten, wie sich aus einer Erklärung von Lord Louis Mountbatten ergibt, der sich vor kurzem in England aufhielt. Die Erkrankungen kommen hauptsächlich von Malaria und Ruhr, sagte Mountbatten weiter. Mountbatten ist inzwischen in seinem Hauptquartier eingetroffen. „Daily Express“ behauptet in diesem Zusammenhang, während seines Besuches in London wäre es zu wichtigen Entscheidungen gekommen, die „die dummen Gerüchte über USA-Unzufriedenheit mit seiner Kriegführung in Birma Lügen strafte“. Mountbatten mußte aber zugeben, daß die Wiedereroberung von Birma bereits im Jahre 1943 geplant wurde, und zwar als eine Amphibien-Operation. Dieser Plan sei fehlgeschlagen.

Die Lage

Von unserem Berliner Dr. H. S.-Vertreter

Berlin, 29. August.
Der totale Kriegseinsatz kann sich nur langsam auswirken und noch nicht unvermeidliche Rückschläge abwehren. Aber es handelt sich jetzt darum, Schwierigkeiten zu einer neuen Stärkung des Widerstandes umzuformen. Die Lage an den Fronten zeigt uns von Tag zu Tag mehr die Bedeutung der Zeit. Der Feind weiß, daß der deutsche Verteidiger auf dem Wege ist, zum Angriff wieder überzugehen, wenn er die Zeit für gekommen hält. Um den gewaltigen militärischen Einsatz herabzudrücken, werden die Fäden des Verrats an den im Felde stehenden unbesiegbaren deutschen Gegner immer von neuem gesponnen. So wurden in Rumänien die Verbände der rumänischen Armee durch Verrat dazu gebracht, den Widerstand aufzugeben, wodurch unsere Front gelangen konnten. Das ist die grundlegende Veränderung im Südosten, die sich auch nach anderer Richtung hin auswirken wird.

Inzwischen geht die Welle der Zerstörung über Südengland. Sensationell ist die Meldung der „Times“, daß bisher außer London 17 Stadtgemeinden und 304 Ortschaften Englands in der Gefährdung der deutschen Sprengkörper liegen. Eine derart weitgehende räumliche Ausdehnung des Wirkungsbereiches der deutschen V-1-Waffe war wohl bisher von niemand erwartet worden.

„Der Verrat der Verbündeten wird nicht nur ein Schandfleck bleiben, sondern auch die moralische Staatsgrundlage des Verräterlandes erschüttern.“ So urteilt der „Pester Lloyd“ über den Verrat der rumänischen Königsclique.

Die „Pravda“ schreibt, sobald Rumänien den Feind beseitigt habe, werde man schnellstens zu einer Volksabstimmung schreiten müssen, um den wirklichen Willen des rumänischen Volkes über seine künftige Staatsform zum Ausdruck zu bringen. In dieser „Pravda“-Auslassung kann man deutlich Anklänge an die Maßnahmen hören, die damals 1940 durch sogenannte Volksabstimmungen die Einverleibung der baltischen Staaten in das Sowjetreich gebracht hatten. Daß es so kommen wird, weiß der nationale Teil des rumänischen Volkes, was die Bildung der nationalen Regierung Rumäniens der Welt bewiesen hat.

Moskau hat nur Hohn und Spott für Michael

Es denkt nicht daran, den von der Verräter-Clique unterzeichneten Waffenstillstand anzuerkennen

Von unserer Berliner Schriftleitung

wo, Berlin, 29. August.
„Von einem Waffenstillstand zwischen der Sowjetunion und Rumänien kann keine Rede sein“, stellt das Moskauer Außenkommissariat zur Lage nach dem Verrat König Michaels und seiner Hintermänner fest.

Ihrerseits hatte man sich in dem kindlichen Glauben gewiegt, es sei nur erforderlich, zu den sowjetischen Waffenstillstandsbedingungen vom April das Jawort zu geben, um das Land aus dem Kriege auszuscheiden zu lassen.

Die nunmehr erfolgte amtliche Moskauer Erklärung entlarvt vor aller Welt die Verräterclique als das, was sie ist, als betrogene Betrüger. Wohl hatte die Clique um Maniu und Brătianu beschlossen, den Waffenstillstand zu unterschreiben; doch dieser Entschluß ist bis auf den heutigen Tag völlig einseitig geblieben.

Moskau will sich in keiner Weise festlegen und erklärte deshalb:

„Der rumänische Gesandte in Ankara suchte auf Weisung des rumänischen Königs den sowjetischen Botschafter in Ankara auf und teilte diesem den Regierungswechsel mit. Welcher ließ es in der Note, die neue Regierung habe beschlossen, den Waffenstillstand unverzüglich zu unterschreiben und mit Hilfe aller Kräfte des Landes daran zu gehen, alle Deutschen vom rumänischen Territorium zu entfernen.“

Soweit die sowjetamtliche Darstellung der Sachlage.

Aus ihr ergibt sich zwingend, daß alle Proklamationen und Verordnungen der rumänischen Verräter ein infames Betrugsmanöver sind, das sich in erster Linie gegen das eigene Volk richtet. Sie hatten nämlich versichert, daß der Staatsrat schnellstens die Waffenruhe und in Kürze den Frieden nach sich ziehen würde. Sie sprachen davon, daß die Freiheit des Landes gewahrt bleibe und verweisen in diesem Zusammenhang auf Garantien Lon-

dens und Washingtons. Diese haben, wie bereits berichtet, amtlich ihre Desinteressiertheit an dem rumänischen Schicksal im besonderen und den Balkanfragen im allgemeinen bekanntgegeben, von ihnen ist also keinerlei irgendwie gerechte Hilfeleistung zu erwarten.

Aus den eigenen gemachten und ständig noch drohenden Gefahren heraus beleuchtet die finnische Presse das wahrscheinliche Los Rumäniens. „Ajao Suunta“ schreibt: „Michael wählte durch sein Eingehen auf die sowjetischen Bedingungen nun einen weitaus schwereren Weg für sein Volk, als es irgendein Krieg sein könnte. Finnland hat 1940 bis 1941 erfahren, daß ein „Friedenszustand“ mit der Sowjetunion unpraktischer ist, als ein klares Kriegsverhältnis. Die Sowjetunion hat noch nie Verträge gehalten.“

Informationen des finnischen Blattes gehen dahin, daß Moskau 15 Millionen Rumänen für angelegliche Wiederaufbauarbeiten für die Sowjetunion fordert. Was sich hinter dieser Forderung verbirgt, das haben alle, auch nur zeitweilig in sowjetischem Besitz befindlichen Gebiete, auf das schmerzliche erleben müssen.

Mit der von König Michael angeordneten Kapitulation wurde das Todesurteil über Rumänien gefällt. Offen bleibt nur die Frage, ob die Vollstreckung durch die deutschen Gegenmaßnahmen, die in enger Übereinstimmung mit den Bestrebungen aller nationalbewußten Rumänen auf dem politischen wie auf dem militärischen Sektor erfolgen, noch verhindert oder wenigstens abgemindert werden kann, oder ob die Folgen das rumänische Volk in voller Schwere treffen.

„Pravda der Donau“

Sch, Lissabon, 29. August.
In England und den USA beschränken sich Presse und Rundfunk auch weiterhin in ihren Betrachtungen über die Folgen der Vergänge in Rumänien ausschließlich auf militärische Fragen, und berühren politi-

sche Dinge fast überhaupt nicht. Die politische Regelung der Zukunft Rumäniens wird den Sowjets überlassen, die nach den Abmachungen von Teheran frei schalten und walten.

Die sowjetische Agitation läuft in den von den sowjetischen Truppen besetzten Teilen des Landes auch schon auf vollen Touren. Moskau hat eine neue Zeitung gegründet, die den Namen „Pravda der Donau“ trägt. Sie ist gestern zum ersten Male mit einem großen Stalin-Bild auf der Titelseite erschienen. Dies wird als Auftakt zur Bolschewisierung des Landes betrachtet. Die jetzige Regierung hat nach Ansicht vieler nur vorübergehende Bedeutung und lediglich die Aufgabe, den Sowjets das nötige Kriegsmaterial zur Verfügung zu stellen.

Gemäß der sehr beweglichen Taktik Stalins interessieren Moskau die Ansichten der verschiedenen Mitglieder der Umgebung König Michaels nicht im geringsten. Die Hauptsache heißt für den Kreml, daß die Sowjets die tatsächliche Macht in der Hand haben, ganz gleich, wie das Regime innen aussieht. Daraus ergibt sich alles übrige.

Wilfried Badr, Ministerialdirektor. Der Führer hat den Abteilungsleiter in der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialrat Wilfried Badr, zum Ministerialdirektor ernannt.

Admiral Fraser in Colombo eingetroffen. Admiral Sir Bruce Fraser ist in Colombo (Ceylon) eingetroffen, um seinen neuen Posten als Befehlshaber der britischen Fernostflotte zu übernehmen.

Nach Sowjetfilmen in Nordiran. In den Kinos Nordiran ist nur noch das Verfahren sowjetischer Filme gestattet. Nach einer in Tiflis erlassenen sowjetischen Polizeiverordnung sind amerikanische, englische, französische und arabische Filme nicht mehr zugelassen.

Vor Dimitroffs Rückkehr nach Bulgarien. Der berühmte Kommunistenführer und Chef der Komintern, Dimitroff, wird demnächst nach Bulgarien zurückkehren.

Besuch bei Beinamputierten

Was der Film zeigt

Ein Film berichtet unter dem Titel „Der Wille zum Leben“ von der körperlichen und seelischen Gesundung unserer Kriegsverwundeten. Ein anderer Film wurde unter dem Motto „Freude und Wille meistern das Schicksal“ mit Genehmigung der Heeresinspektoren des Oberkommandos der Wehrmacht von Reinhard Blothner vom Fernschrundfunk hergestellt. Er läuft schon seit Monaten in den Lazaretten unserer Verwundeten.

Reinhard Blothner, der Schöpfer dieses Films, hat für seine Aufnahmen einen Gegenstand gefunden, der es ihm erlaubt, aus dem Persönlichsten heraus zu gestalten. Er ist in das Lazarett des jungen Stabsarztes Dr. Sell nach Westfalen gegangen, hat dort unter 50 Beinamputierten gelebt und was er erlebt, gefühlt, es ist ihm gelungen, den Persönlichkeitswert festzuhalten, den dieser junge Arzt seiner Umgebung aufsprüht, und es wird deutlich, daß hier nicht nur ein Orthopäde mit Fachkenntnis wirkt, sondern ein psychologisch hochgebildeter Mensch seine eigene Lebenskraft und tadellose Haltung den ihm Anvertrauten übermitteln.

Der Film zeigt, daß Sport, Spiel und Unterhaltung gleichwertige Faktoren für die endliche Gesundung der Amputierten sind, ja er macht uns gleichsam mit ihnen persönlich bekannt. Wenn sich auch das einzelne Antlitz aus der Reihe der Verwundeten nur selten hebt, so erleben wir doch in den Gruppenbildern eine Entwicklung im Gesichtsausdruck und den Lebensgewohnheiten der künftigen Betreuten mit.

Den Mittelpunkt und zugleich den Höhepunkt des Films bildet der Unterricht im Gesellschaftstanz, der hier am besten und wahrsten Sinne Heilung bringt und birgt Menschen, die nie im Leben getanzt haben,

beginnen jetzt mit der Prothese, die sie gar nicht hindert, an der gepflegten Geselligkeit des gutgeführten Tanzabends Freude zu empfinden. Männer, die noch vor einigen Monaten schwerste Operationen überwinden mußten und vor Wochen mühsam wieder laufen lernten, kommen gerade durch diesen Willen des Schicksals jetzt in eine Atmosphäre der Heiterkeit und lebenswürdigen Gesinnung, die sie sonst vielleicht nie kennen hätten.

Darüber hinaus zeigt der Film mit nicht zu widerlegenden Bilddokumenten, daß selbst der Verlust beider Beine einen Vollwille im Leben möglich macht, wenn nur der Wille stark genug ist. Wir sehen Männer mit zwei Prothesen zu Pferde, erleben weiterhin, daß Amputierte sich im Ringkampf

Der Schnitt im Scheitelpunkt / Kulturbilanz im Kriege

Waren die Bühnenhäuser nicht stets besetzt, mitten im Kriege? Ständen die Theater nicht im Zeichen immer neuer Erstaufführungen und Uraufführungen? Wurde nicht mehr denn je gelesen? Hatten die Buchhändler niemals soviel Mühe, den Wünschen einer wachsenden und eifrigen Leserschaft halbwegs nachzukommen? Sind Zeitgenossen wie ältere Feindgenossen deutscher Zunge zu anderen Tagen hungriger gelesen worden? Fehlte es an Autoren, an Gedankengut, an zeitgenössischen Aufgaben? Wahrhaftig nicht.

Nein, es ist schon so: wenn nun die Theater den eisernen Vorhang auf der Rampe gehen lassen, der gefügige Beistand in den Bühnenhäusern verstummen wird, die Ausstellungen ihre Tore nicht mehr öffnen und auch der Bücherquell gegen ein selbstenes Stop- und Stauwehr läuft, dann bedeutet diese Maßnahmen einen Schnitt im Scheitelpunkt, ein Haltezeichen mitten

in dem regsamsten Strom mannigfacher Kulturäußerungen.
Warum und weshalb es geschieht, sagt der geschichtliche Augenblick deutlich genug. Nicht darüber gilt es nachzudenken, sondern über die Tatsache, daß überhaupt bis zu diesem Zeitpunkt das deutsche Volk eine so lebendig poehende Schlagsader kulturellen Lebens zu spüren und zu unterhalten vermochte.

Wenn einst die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, würde man etwas sehr Charakteristisches übersehen, brähe man nicht in Erinnerung zu lassen den Anschlagstufen der Kriegsjahre zu lesen stand. Welch eine Fülle von Konzerten, Aufführungen, Vortragsabenden, Dichtervorträgen, Ausstellungen den Kalender des Waffenganges noch zu illustrieren vermochte! Die Fülle war uns schon selbstverständlich geworden. Ihre Organisation kaum ein Gegenstand des Nachdenkens.

Ihr Menschenanspruch nur zuweilen dem Nachdenklichen bewußt.
Dabei war es nicht so, als wucherte hier lediglich ein Unterhaltungstrieb, der seine Pfunde selbst vom Kriegeserlebnis suchte. Vielmehr war dieser reich verzweigte kulturelle Leistungsausweis durchaus ein Pulsometer des im kämpfenden Volke lebenden Kulturbedürfnisses. Gerade das gute Buch wurde gewünscht, gerade der ernste anspruchsvolle Spielfilm besonders gewirkt, gerade auch die denkwürdige inszenierte Klassikeraufführung beachtet. Nein, es war schon so, in diesem Kampfe fühlte sich die deutsche Kultur mit auferufen. In die geistige Arena zu treten. Und es ist auch nicht zu leugnen, daß aus all den mannigfachen Äußerungen deutschen Kulturlebens ein starker Strom völkischen Bewußtseins in die Tiefe gewirkt hat.

Aber andererseits zwingt uns der Gegner, der alles auf seine Tanks und Bomber, auf die Masse seiner materiellen Mittel gesetzt hat, die gleichen nüchternen Gegenmittel zu massieren. Und so mochte mitten im Scheitelpunkt des kulturellen Auf- und Hochtriebs eben doch der ernste operative Schnitt gemacht werden.

Er wurde gemacht mit dem Wissen, daß sich nun fruchtbar erweisen muß, was dem Volke in den vorangegangenen Kriegsjahren noch vermittelt werden konnte.

Auf 46 Wellen

Vor fünfzehn Jahren, Ende August 1929, wurde der erste deutsche Kurzwellen-Sender für Rundfunk in Betrieb genommen. Schon zur Olympiade 1936 konnten acht weitere Sender in Zeilen mit vielen Richtstrahlern nach allen Teilen der Welt in Betrieb genommen werden. In vierzig verschiedenen Sprachen auf 46 verschiedenen Wellen wird heute Tag und Nacht ohne Unterbrechung in alle Welt hinausgesendet.

Im regsamsten Strom mannigfacher Kulturäußerungen.
Warum und weshalb es geschieht, sagt der geschichtliche Augenblick deutlich genug. Nicht darüber gilt es nachzudenken, sondern über die Tatsache, daß überhaupt bis zu diesem Zeitpunkt das deutsche Volk eine so lebendig poehende Schlagsader kulturellen Lebens zu spüren und zu unterhalten vermochte.

Wenn einst die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, würde man etwas sehr Charakteristisches übersehen, brähe man nicht in Erinnerung zu lassen den Anschlagstufen der Kriegsjahre zu lesen stand. Welch eine Fülle von Konzerten, Aufführungen, Vortragsabenden, Dichtervorträgen, Ausstellungen den Kalender des Waffenganges noch zu illustrieren vermochte! Die Fülle war uns schon selbstverständlich geworden. Ihre Organisation kaum ein Gegenstand des Nachdenkens.

theater möglich, als Schillers „Räuber“ zum ersten Male über die Bühne gingen? Nun, weil es damals weder Film noch Rundfunk gab, das Buch noch nicht im Handumdrehen gekauft wurde und Ausstellungen erst recht Seltenheiten waren. Man brauchte noch nicht hundert Augen und Ohren zu haben, um alles zu erfassen, was eine Großstadt in ihren regsten Tagen zu bieten hatte. Was Ereignis war, wurde wirklich etwas.

So werden wir uns wieder einmal auf die großen kulturellen Veranstaltungen freuen, die nun umfänglich geworden sind, und denen wir erst die Voraussetzungen wieder erkämpfen müssen. Dann erst werden wir es „wissen“, was dies heißt, in soundsoviel Kriegsjahren noch ein starkes kulturelles Leben in Anspruch genommen zu haben.

Zuversuchen wir das Haus wahren, eh wir an das schöne Bild an der Wand denken können. Aber unverstehbar fließen in uns die Quellen des Gefühls und des Gemütes, die eines anderen Tages wieder all das Schöne aus dem inneren gelatigen Vorrat des Volkes zurückrufen.
Dr. Wa.

Morgen im Rundfunk

Mittwoch. Reichsprogramm: 1.30 bis 1.45 Uhr: Vom Wetter in den Bergen. 11.30 bis 12 Uhr: Buete Welt. 12.30-12.45 Uhr: Zur Lage. 14.15-15 Uhr: Musikalische Kurzwelle. 15-15.30 Uhr: Konzert. 15.30-16 Uhr: Soziale Musik. 16-18 Uhr: Opernankündigung. 18 bis 19.30 Uhr: Dobrinski dirigiert. 19.30-19.45 Uhr: Zeitpiegel. 19.15-19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15-21 Uhr: Parade der Instrumente. 21-22 Uhr: Von Szenen und duftenden Gärten. Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Glück, Haydn, Schumann, Liszt. 20.15-21 Uhr: Kammermusik: Quartett a-moll, Werk 29, und Notturno für Violine und Klavier. Werk 118 von Schubert. 21-22 Uhr: Hans Pfitzer. Ein klingendes Bild.

er Nordafrika, Tazen Rumä...
Küstenfahrt durch die Bretagne
Wer denkt heute noch an die große Bedeutung, die Nantes im Mittelalter hatte?
Nantes im Mittelalter
Nantes im Mittelalter

Küstenfahrt durch die Bretagne

Wer denkt heute noch an die große Bedeutung, die Nantes im Mittelalter hatte? Wer an die Kämpfe gegen Karl den Großen, gegen die Normannen? Hart war der Weiltreit um die Voherrschaf in der Bretagne, den Nantes gegen Rennes ausfocht. Wie wenig erinnert noch an die Zeit, als im 15. Jahrhundert die Koggen der deutschen Hanse seinen Hafen wie auch die der übrigen bretonischen Küstenstädte belebte! Nantes war ein starker Stützpunkt der deutschen Kaufherren, auch hier hatten sie eigene Kauf- und Raathäuser. Die Herzöge der Bretagne sicherten ihnen, ihren Kaufahrtschiffen und Planwagenartigen Schutz und freies Geleit zu Wasser und zu Lande zu. Das geschah in der Zeit, in der Frankreich den hundertjährigen Krieg gegen England führte.

ebben die Wellen im Flachwasser und die Badegäste können viele Kilometer gefährlos ins Meer waten. Hier recken Palmen und andere tropische Pflanzen in windgeschützten Buchten mit sehr mildem Klima ihre Gipfel zwischen Häusern, die auch in süditalienischen Fischerdörfern nicht anders aussehen. Wenige Kilometer weiter bräunt der Sturm über fast kahle Felsen, in deren dürftige Täler sich strohbedeckte Katen zwischen die blühenden Stechginsterbüsche ducken.

„Ende der Welt“

schweren Beute, vom Mast der Sardinienfischer flattern die zarten, feinmaschigen Netze wie Schleier im Winde. Neben der primitiven Fischerzueheri dehnen sich die blühenden Hallen moderner Fischkonservenfabriken.

Verluste des Kohlenhändlers bei Fiegerangriffen

Bei gewöhnlichen Verlusten auf dem Transportwege sind regelmäßig nur Bruchteile einer Eisenbahnwagenladung zu ersetzen. Dagegen werden bei Fiegerangriffen oft größere Mengen verlorengehen. Dem entspricht es, daß sich die Reichsstelle für Kohle die Entscheidung über die Bewilligung von Ersatzlieferungen für Verluste von Hausbrandbrennstoffen durch Fiegerangriffe vorbehalten hat.

Holzabfuhr ist wichtige Kriegsarbeit

Um die Holzabfuhr zu fördern, sind auf Grund der Erfahrungen in den einzelnen Bezirken im Einvernehmen mit dem Reichsforstmeister und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Richtlinien für die Holzabfuhr aufgestellt worden.

Große Wäsche in der Behelfsheimssiedlung

Im „Wohnungsbau in Deutschland“ berichtet Oberregierungsbauplatz Ritscher beim Reichswohnungskommissar über Erfahrungen, die beim Bau von Behelfsheimen gemacht worden sind. Immer wieder wurde versucht, Sonderwünsche bei der Bauausführung durchzusetzen, deren Erfüllung aber nicht möglich ist.

Wiederverwendung von Bauschutt

In einigen vom Luftterror heimgesuchten Städten sind Versuche eingeleitet worden, den Bauschutt als große Baustoffreserve zu verwerten. Es handelt sich dabei nicht nur um die Wiedergewinnung der ganzen Ziegelsteine, sondern auch um die Verwertung des restlichen Schutts zur Schaffung neuer Steine oder als Mischungsmasse.

Förderung des Tabakkleinstanbaus

In vielen Haus- und Schrebergärten wird heute Tabak gezogen, mit dem die Pflanzler ihre eigenen Rationen an Tabakwaren zu strecken versuchen. Obwohl man sich über die Problematik dieses Kleinstanbaus und insbesondere der weiteren Behandlung des Tabaks an der zuständigen Stelle im klaren ist, will man ihn keineswegs unterstützen, sondern ihn vielmehr fördern.

Der Film vom „Fernsehen“ uraufgeführt

In Erfurt stieg im Beisein aller an den Fortschritten der deutschen Funktechnik Anteil nehmender Kritiker die Uraufführung des 6. Teils - „Fernsehen“ - der Lehrfilmreihe „Weltumspannende Funkwellen“, die im Auftrage des Reichspostministeriums von der Ufa gemeinsam mit der Reichspost-Filmstelle hergestellt wird.

Paprika und Melonen in der Lindeburger Heide

Ein Kleingärtner in Lindeburg hat es nach mühevollen Versuchen fertiggebracht, in seinem Garten Paprikastauden und Melonen zu ziehen, die ausgezeichnet gedeihen. Dem heiligen Züchter lag daran nachzuweisen, daß diese südlichen Pflanzenkinder bei entsprechender Pflege auch in den nördlicheren Zonen gedeihen.

Das Ritterkreuz für Major Marzluft

Einer der bekanntesten badischen Sportler, der aus dem Polizeisportverein Heidelberg hervorgegangene Major Marzluft wurde von Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Leider erreichte die Auszeichnung den tapferen Soldaten nicht mehr, denn er hat bereits am 2. Juni im Osten den Heldentod gefunden.

Zartes zwischen Zentnern

Der Zug hielt, irgendwo auf freier Strecke. Niemand wußte, warum... Eine spürbare Unruhe beschlich die Insassen des Abteils. Auf der letzten Station war von Einflügen die Rede gewesen, man hatte Sperrballone aufsteigen sehen, am Horizont waltete ein Industrierohwerk vernebelt.

Die Wirkung war verblüffend

Die kleine Kaffeebaure krabbe vor Vergnügen, der Barockbauch gab ein tiefes, rumorendes Lachen nach dem anderen von sich, sein hübsches, kunststiles Gegenüber quirlte mit einem buteligen Kichern hinterdrein, und selbst der Kneifer setzte eine wohlwollende Miene auf - kurz, es war, als wenn des Sommers ganze Lust und Laune sich des Abteils bemächtigt hätte.

SPORT UND SPIEL

München Leichtathleten führten wieder ein Abendsportfest durch, bei dem der Deutsche Meister Karl Storch mit einem Hammerwurf von 94,05 m aufwartete.
Karl Köstner (LSV Mainz) siegte im Mannzer Radstreckentournee über 60 Kilometer mit Rundenvorsprung vor dem Bielefelder Holthöfer und Neumann.

Die lange Woche

Die lange Arbeitswoche läuft nicht langsam an, sie ist plötzlich da. Wir verschieben darauf, jede Einzelheit einer neuen Ordnung...

Erholung und der Entspannung gewidmet waren und sind, sondern der Instandsetzung des beschädigten Hauses, der Ausbesserung der schwer angeschlagenen oder leicht durchgeputzten Wohnung...

80 Mannheimerinnen, die sich auf Haarwäschen und auf die verwickeltesten Lockenkünste verstehen und ihren Beruf hier im Damenfach ausgebildet haben...

allein bärtige Männer, Männer mit unzeitgemäßen Mähnen. Köpfe mit Mondlandschaft sind abgemeldet, selbstverständlich nur als Modelle, die für den Übungsfall unerlässlich sind.

Hermann Wacker gefallt

Einer der ersten Schriftleiter des 'Hakenkreuzbanners' hat nach vierjähriger treuer Pflichterfüllung bei einem Terroranschlag auf die Reichshauptstadt als Soldat den Tod gefunden.

Silberne Hochzeit feiern die Eheleute Leo Bayer und Frau Lina geb. Bauer, Alpbachstr. 37, sowie die Eheleute Josef Dietl und Frau Rosa geb. Müller, Jungbuschstr. 36.

Größe an die Heimat sandten uns die Arbeitermänner Willi Muehen, Erich Günther, Walter König, Karlheinz Schönleber, Erich Petzold, Heinz Jost, Helmut Lill, Hans Volk, Helmut Wadler, Heinz Burghardt, Walter Veith und Hans Prippl; die Arbeitermädchen Anneliese Bechtold und Anneliese Weimer.

Verkäufe von Pferden und Gangochsen. Der Reichsminister für die Preisbildung hat eine Anordnung erlassen, wonach die Anordnung über die Meldepflicht für Verkäufe von Pferden und Gangochsen vom 23. September 1939 in der Fassung der Änderungsanordnung vom 8. August 1940 mit sofortiger Wirkung aufgehoben wird.

Abgereist, als der Chef nicht zu erreichen war

Wohrurlaub des Ehemannes, fristlose Entlassung wegen Verletzung der Arbeitstreue und ein Vergleich vor dem Mannheimer Arbeitsgericht.

Der letzte Besuch des Gesangsvereins 'Flora' galt den Lazarettinsassen in Rockenau, denen sie mit erlesenen Volksliedgut aufwarteten. Die abwechslungsreichen Chordarbietungen, zu denen sich Lieder des Quartetts gesellten, fanden herzlichen Beifall.

Offene Stellen

Wir rufen Euch, Kameraden! Kommt zu uns nach Baden, Rheinheimsheim und Maintraun, oder Auslandsersatz für Frankreich-Holland...

Geschäftliche Empfehlungen

Färbererei Friedrich Brehm, J. & H. Da wegen Todesfalles unser Geschäft geschlossen wird...

Unterhaltung

Ufa-Palast, N. T. 1. Täglich 12.15, 14.45, 16.45 und 18.45 Uhr: 'Der Majoratserbe'...

Wohnungsanzeigen

Zimmer mit 2 Betten von berufl. Herrn sofort zu mieten gesucht...

Tabakgirlanden in Sandhofen

Auf den Ausräucherplätzen der Gemarung ist Ruhe eingekehrt. Dafür summen jetzt die Dreschmaschinen auf den Bauernhöfen selbst.

Sänger bei unseren Verwundeten

Der letzte Besuch des Gesangsvereins 'Flora' galt den Lazarettinsassen in Rockenau, denen sie mit erlesenen Volksliedgut aufwarteten.

Verkäufe von Pferden und Gangochsen

Der Reichsminister für die Preisbildung hat eine Anordnung erlassen, wonach die Anordnung über die Meldepflicht für Verkäufe von Pferden und Gangochsen vom 23. September 1939 in der Fassung der Änderungsanordnung vom 8. August 1940 mit sofortiger Wirkung aufgehoben wird.

MANNHEIM

Verdunkelungszeit von 21.18 bis 6.07 Uhr.

Hilfs-Jugend tritt an. Die Gefolgshilfe 23171 tritt am morgigen Mittwoch in Uniform mit Sportbekleidung um 20 Uhr an der Umlandchule an.

Putzmacherinnen melden! Die Inhaberrinnen von Putzgeschäften melden sofort ihre Gefolgshilfsmitglieder bei der Kreis-Handwerkerschaft, Rheinstraße 3.

Keine Zuwendungen an Handwerker! Die Kreis-Handwerkerschaft teilt uns mit, es sei Klage darüber geführt worden, daß sich Handwerker für ihre Leistungen, besonders auf dem Lande, Lebensmittel oder Mangelware geben lassen.

Nähtuben im Betrieb

Einer Anregung der Kreis-Handwerkerschaft folgend, wurden in einem Dutzend Mannheimer Betriebe Reparaturwerkstätten für Damenkleidung eingerichtet. Dort arbeiten Schneiderinnen durchaus selbständig und bemühen sich nach besten Kräften, ihre Kundinnen zufriedenzustellen.

Bunkerzellen auf Vollalarm! Wir weisen nochmals darauf, daß alle, die in Bunkerzellen schlafen, bei Vollalarm die Zellentüren öffnen müssen.

Amtlliche Bekanntmachungen

Verpachtung des Obstertrages in Neckarau am Donnerstag, den 22. Aug. gegen Barzahlung. Stadt Weiskheim. Obstertrage. Die Stadt vergibt am Donnerstag, 18. August, vorm. 10 Uhr, das Obstertrage (Birnen und Frühäpfel) für die Weiskheimstraße, von Hönnerplatz, Kriegskriegsbarren, Stühldorf, von den Almsiedlerhäusern usw. gegen Barzahlung.

Verschiedenes

Speziallokal, gutgeh., ged., in Karlsruhe geboten. Suche Lokal in Mannheim. Welschler mit 800 Hektar Feldraum 1. Main-Elms-Feld sofort frei. Anfr. unter F. M. 2277 an Ala. Frankfurt-M., Bismarckplatz 1.

Familienanzeigen

Geboren: Hansjörg Feiler. Unser Stammhalter, 22. 8. Lube Brändlin geb. Böckenhapt, Rheinbühnenstr. 4, 2. Z. Krankenkasse Neustadt im Schweser - Registrierungsinspektor Emil Brändlin, 2. Z. im Osten.

Für Führer, Volk und Vaterland starben

Offz. Willi Schäfer 22. J., im Osten, Inh. EK 1. u. 2. Kl. gold. Verdienst-Abz. u. aus. Ausg. Mh.-Friedrichsfeld, Trautenfeldstraße 21, im August 1944. Oberleutnant Friedrich Böller, 22. J., im Osten, Inh. EK 1. u. 2. Kl. u. 2. Z. im Osten, 24. J. Mannheim, B. 2, 1. Familie Friedrich Böller sen. und Angehörige.

Terrorangriffen fielen zum Opfer

Hermann Wacker, Kriegsbefr. SdF (Z) Fw. Schriftleiter Pg. 24 Jahre, Inh. des EK 2. u. KVGr. 1. Kl. u. aus. Auszeichnungen bei Terrorangriff auf Berlin am 28. April 1944. Katastrophen, Dr.-Fink-Str. 17, 2. Z. Lütchenbach Ober-Malsburg bei Kindern 1. Bad. und Mannheim.

Es starben

Friedrich Persinger, Oberbadermeister, 66 J., nach kurzer, schwerer Krankheit, Mannheim, Kiserstraße 28. Frau Barb. Persinger geb. Huba sowie Kinder und alle Angehörigen. Beerdigung: Mittwoch, 13 Uhr, Hauptfriedhof.



polit

Wenn es um Herbst geht, dann sind es zwei vorbereitende Operationen auf dem Ziel haben, werden Sowjetler würde das den, jedenfalls auch Frankreichs zugrunde, die d und Westen vor

Wir begegnen Gemern, der s und Menschenm einer Konzentration durchleben wir, richt beweist, er Während sich i Marie, Alene u front bildet, im zur Melmel und nachläßt, vollzie bedeutende Umg

Kampfraum R Die Sowjetisch der Ostfront, de richt vom 21. Verein mit dem Königs vom 23. militärischen B durch die Schla harte Ringen in sere SdOstfront Sowjets sind a fall eines Groß res in unsere Tiraspol über hinesin vorgesto aus Roman, die westlich Jassy, d halbwegs zwelso gelegen, hatten nach Süden mit die der OKW-B kammgab, durch bis an Ploest geschoben. Ergie Raum dieser bel mit rumänische Gänge sind. Wih den rumänische Lage geratene c selt des unteren aus der Umfassu hände der Bo ficherzucht überz errechtlich einers nau-Deltas, wän weit sie nicht au schließen, den Flu westlich gege G renze. Hier deutschen Trup den vordringend ten entgegenge Kamp f u m d werk Ungarns in vermeidlich gew

Wieweit die I herstellbar ist, B Frage. Es sieht Defensivstrategie bündete Kriegfil sion betreiben. chirurgische Pha Gesamtorganismu schen Verteidigun einen Teilg

Angesichts der sten über Bulgari und Kreta ausgr digungspostion passungen noch die Außenposten durch möglichst gang von äußere gangung zu dec

Der Kampf um Kein Zweifel l nigtens Ungarn dieses inneren B die Karpaten, die den, wenn auch ein Schutzr Becken letzten, o Kampf entbrende die Bahn von eintritt, ist i d der wichtigste. D 2000 m hohen Ta dagegen haben d die den Grenzr zien und der Bu gebirgscharakter der Usokopaß Durchgänge mis p d und beim J scheide von The

MARCHIVUM